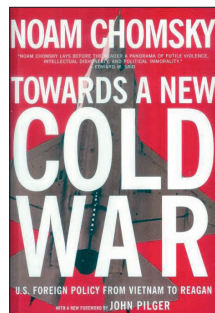


IST DER FRIEDEN GROTESK?

Im Institut Design2Context an der Zürcher Hochschule der Künste entsteht eine »Enzyklopädie der Zeichen des Friedens« (Leitung: Prof. Dr. Ruedi Baur). Ziel dieser umfassenden Bildanalyse ist die Erforschung der Visualität des Friedens. Der definiert sich häufig lediglich als Abwesenheit des Krieges – sozusagen als »negativer Frieden«. Demgegenüber steht ein »utopischer Frieden«, der Zeit enthoben, mit (diesen) Menschen nicht machbar, mehr Traum denn politische Agenda. Aber ist nicht vielleicht dies gerade das Problem des »Ausnahmestands Frieden«?



01



02



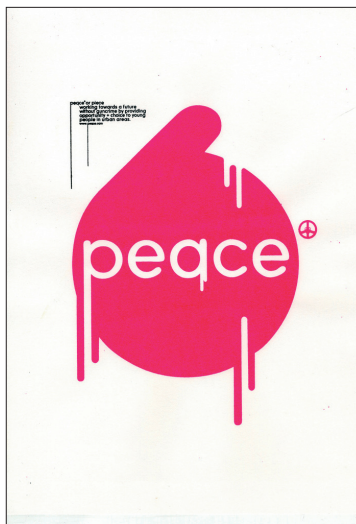
03



04



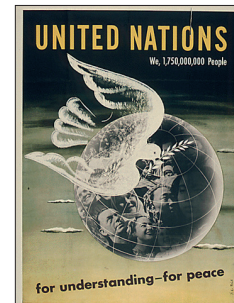
05



06



07



08

- 01 »Towards A New Cold War: US Foreign Policy From Vietnam To Reagan« von Noam Chomsky, John Pilger, Verlag: New Press
- 02 »peace poster«. Design: Ed Fladung
- 03 »Eto geroystvo?« (Ist das heldenhaft?). Quelle: Plakatsammlung Museum für Gestaltung Zürich. Beschreibung: SSSR, CSSR, 1968
- 04 »Victory«. Design: Shigeo Fukuda. Quelle: Plakatsammlung Museum für Gestaltung Zürich (International Poster Concours Warsau, 1975)
- 05 »Vietnam«. Design: A. Ronda. Quelle: Plakatsammlung Museum für Gestaltung Zürich (Manifestation Internationale, 1973)
- 06 »peace anti gun crime«. Design: Ben Edwards.
- 07 »Bring peace to the gulfs«. Quelle: Plakatsammlung Museum für Gestaltung Zürich (Non-governmental organisation, End of Iraq-war, 1985)
- 08 »United Nations Poster, 1945«

Was keine Bilder hat, keine Zeichen, sich nicht abbilden lässt, lässt sich auch nur schwer vorstellen und noch weniger »umsetzen«. Sozusagen das Gegenteil von »Branding«. Doch so relevant das Thema weltweit ist, so wenig wird man auf der Suche nach Zeichen und Symbolen fündig. Meint man, die Taube sei doch so ein »Icon«, darf man den abendländischen Bereich beispielsweise schon nicht verlassen. Es ist schwerer als man denkt! Wie der Name des Projektes bereits aussagt, geht es um eine Bild-Enzyklopädie von »Friedensbildern«, strukturiert in weit über zweihundert Kategorien. Diese »Bilder« aber, da häufig Plakate, bestehen in aller Regel aus mehr als einem Fotomotiv: auf ihnen finden sich in der Regel auch typografische Elemente. Deshalb entstand dieser Beitrag – mit dem Wunsch auch die »typografische Seite« des Friedens näher zu betrachten. Dabei fallen einige bemerkenswerte Dinge auf. Zum einen erscheint es (zumindest nach 1945) weltweit so, als sei der Frieden eine recht seri-

fenlose Sache. Auf dem größten Teil der analysierten Plakate sind Groteskschriften zu finden – eine Antiqua scheint sich in diesem Kontext fast zu verbieten, auch Egyptienne-Varianten sind rar. Betrachten wir die Akteure von Friedensbewegungen (bis hin zu Globalisierungsgegnern oder dem »Euromayday« des selbsternannten »Prekariats«), präsentiert sich hier sozusagen das Gegenstück staatlicher Macht, von Nationalstaatlichkeit und »Realpolitik«. Dort repräsentiert man sich über die Jahrhunderte in aller Regel auch typografisch entsprechend »erhaben« und autoritär. Offensichtlich haben auch die Urenkel der zweitausend Jahre alten Capitalis Monumentalis nicht viel von ihrer Wirkung eingebüßt, stehen sie in diesem Kontext für die Erhaltung eines (Macht-)»Systems«, für den politischen Status quo. Das typografische Feindbild also. Warum aber werden die serifenlosen Schriften auf den Plakaten dann dennoch so oft in Versalien gesetzt? Es wird wohl vielmehr daran liegen, daß die Logik der Plakate natürlich

auch hier gilt: Auffälligkeit, Fernwirkung und (scheinbar bessere) Lesbarkeit. Meist werden sogar die gesamten Inhalte versal gesetzt. Vielleicht soll dies ja auch die Macht und Wucht einer Forderung unterstreichen. Am häufigsten findet sich übrigens die Helvetica, wie erwähnt fast immer versal in einem schmal laufenden, halbfetten Schnitt gesetzt. Handschriften kommen interessanterweise auf den gedruckten Plakaten eher selten vor. Das (meist versale) »Sans-Serif« bei Transparenten und Bannern dürfte seinen Grund wohl eher im Material und dem Werkzeug – Spray oder Farbe – haben. Feine Serifen mit dem Pinsel auf ein altes Protest-Bettlaken zu »kalligrafieren«, wäre tatsächlich so schwierig wie grotesk. Die »Enzyklopädie der Bilder des Friedens« soll im Frühjahr 2009 bei Lars Müller erscheinen. Wer dazu Bilder, Entwürfe und/oder eigene Arbeiten beitragen möchte, sendet diese bitte an monya.pletsch@zhdk.ch

ÜBER DEN AUTOR: Andreas Koop ist Grafik-Designer und führt seit über zwölf Jahren ein renommiertes Designbüro im Allgäu und in München. Nebenbei arbeitet er als Dozent, Autor und einer Forschungsarbeit über die Beziehung von »Schrift und Macht« am Institut »Design2Context«.